Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 20

Artikel: Aus dem Pflichtenheft des Lehrers [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Pflichtenheft des Lehrers.

(Schluß.)

Neben der täglichen Vor- und Nachbereitung bildet die Fortbildung des Lehrers auch noch einen wichtigen Faktor. Der Lehrer bringt es nie auf den Punkt, selbst wenn er das silberne Jubiläum hinter sich und einen ganzen Stoß Anerkennungsschreiben im Schranke hätte, daß er sich sagen könnte: Der Schulwagen geht, ich hab's im Griff! Letztes Jahr hat mir die und die Präparation trefflich gedient, ich ziehe sie wieder hervor. Jetzt aber ist sie unbrauchbar. Es hat den Anschein, als sei das Leben von ihr entflohen. Die Sache muß von einer ganz andern Seite angefaßt werden, soll sie lebenbringend sein. Er schafft sich Bücher, Karten an, besucht nahe und entfernte Schulen, wägt ab, prüft, vergleicht, sucht etwas Praktsches für seine Schule zu erobern. Das alles braucht Kraft und Zeit, Mühe und Opfer. Hat der Lehrer erst noch eine Fortbildungsschule zu leiten, so ist es männiglich bekannt, daß man da nicht alte Gerichte aufwärmen und -tischen darf. Da muß alles neu und frisch gebacken sein und muß in neuer Form geboten werden. Soll man diesen Bürschchen die Schule interessant machen können, so braucht es neben dem nötigen Wissen auch praktische Erfahrung. Dann geht's, und es geht gut, aber nicht von selbst, es kostet Arbeit und Entsagung.

Haben wir es mit Bosheit und Tücke der Schüler zu tun, so kann die Sache schwierig werden. Ich will die Farben nicht dunkler auftragen, als sie in Wirklichkeit sind. Aber unter einem Korb voll Äpfel liegt wohl leicht etwa ein angesteckter verborgen. Wer kennt nicht Laster unter großen und unter kleinen Leuten! Sie sind erblich und übertragen sich leicht. Wie gut täte eine Quarantäne, bis die Ansteckungsgefahr vorüber ist. Dieses ist nicht möglich, und wir müssen andere Mittel anwenden, die uns auf Besserung hoffen lassen. Das ist eine heikle Sache, das Gebiet des Strafens. Moses hat beim Anblick der Sünde im Zorn die Gesetzestafeln am Felsen zerschlagen. Dafür wurde er selber gestraft. Könnte es uns nicht auch hie und da so gehen? Ruhig Blut! Dieser Befehl ist leichter zu erteilen als auszuführen. Und doch, können die Buben dich in Harnisch bringen, so hast Du's verspielt. Deine roten Wangen, deine unruhigen Augen, deine zitternde Stimme trägt ihnen mehr Freude ein als deine Strafe Leid. Und noch etwas. Welche Eltern haben lasterhafte Kinder, wenn man sie fragt? — Darob muß man sich nicht einmal besonders wundern. Oder hat einmal ein alter Rabe gemeint, sein junger Rabe sei zu schwarz? Wie

leicht erhebt sich der Stolz der Eltern, wenn sie erfahren, ihr Junge sitze unten in der Klasse. Der Neid der Eltern bläht sich auf, wenn das Töchterlein meint, seine verworrenen Sätze sollten prämiert, seine Kratzschrift sollte als Muster vorgestellt werden. Wohl dem Lehrer, wenn er tadellos dasteht. Dann aber lasse er sich nicht enge machen, er lasse den Gatter fallen und gebrauche nicht verschiedene Pfunde innert einem und demselben Grenzrayon. Aber Demut und Selbstverleugnung müssen gleichwohl das Fundament bilden. Ins gleiche Horn, wie der Unverstand der Eltern, blasen auch die Super-Humanitätler. Sie singen in der Molltonart: Man kann und soll nicht strafen, sie bessern sich doch nicht, oder: es sind Kinder. — So. In den Sprichwörtern heißt es aber:

„Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn;
Wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig in Zucht."

Der fünfte und letzte Gedanke betrifft die Person des Lehrers. — Undank ab seite der Eltern und Schüler will ich schweigend übergehen. Undank ist ja überhaupt der Welt Lohn. — Wir müssen es leider zugeben, an uns selber treffen wir Schwächen, physische und psychische. Dieses Adamserbe hat übrigens eine so allgemeine Verbreitung in allen Ständen und Berufsklassen, daß wir uns einen Menschen ohne sie kaum denken können. Daß angeborne Schwächen uns die Erfüllung des Berufes oft schwer und bedeutend mangelhaft machen, wolle man doch einigermaßen entschuldigen. Wohl haben wir alljährlich eine schöne Ferienzeit zur Erholung von Körper und Geist. Aber die Verteilung resp. die Verwendung dieser Zeit liegt nicht in unserem Ermessen. Unwohlsein und kleine Krankheiten entschuldigen nicht so leichterdings vom Schulehalten, doch können sie die Erfüllung unserer Pflichten schwer, fast unmöglich machen. Arbeit und Sorgen in der Familie und im sozialen Leben können auf die Stimmung des Lehrers einen mächtigen Einfluß ausüben. Kommt er aber in die Schule, so darf seine individuelle Stimmung nur einen sehr untergeordneten, sollte sagen, gar keinen Platz einnehmen. Soll er den zarten Saiten der Kinderherzen reine Töne und Akkorde entlocken, so braucht es ein Sichselbstentäußern, wie es sonst von keinem Berufe, wie von dem des Lehrers gefordert wird. Die Stimmung des Lehrers, wenn er unter die Kinder tritt und unter ihnen amtet, ist ungemein wichtig. Gute Stimmung und gute Vorbereitung vereint, sind die ersten Erfordernisse einer erfreulichen Arbeit. Überall macht man größere Anforderungen, allüberall will man einen höhern Punkt erreichen. Ich setze voraus, der Lehrer habe wirklich pädagogisches Talent. Er weiß geschickt die Theorie in die

Praxis umzusetzen. Trotzdem türmen sich da Berge von Schwierigkeiten auf. Es geht nicht; die ganze Klasse scheint in einem Sumpf zu stecken. Und jetzt? Die beste Antwort gibt uns Lehrer Haag sel. Er schreibt in Nr. 46, Jahrgang 1881, des „Erziehungsfreund" wörtlich also:

„Selbstverleugnung, herzhafte Ueberwindung deiner selbst ist doch das Allerschwierigste! Merkwürdig: Je mutiger ich beim Unfleiße, bei Ungeschicklichkeit, bei der Unaufmerksamkeit, und wie all die Schüleruntugenden heißen, meine Gereiztheit, meine erregte Empfindlichkeit, meine emporsteigende Heftigkeit niederdrücke, desto besser geht's, desto verständlicher sind meine Erklärungen, desto lernbegieriger sind die Kinder, desto zufriedener sind diese, und bin ich selbst. Geht aber nicht so leicht, manchmal brauchts eine Riesenanstrengung."

Gleichheit des Humors ist der Vorzug einer lautern starken Seele. Da sind wir auf dem Punkte, der Dreivierteile aller Referate und pädagogischen Erörterungen totschlägt. Er heißt: Selbstentsagung, Selbstbeherrschung, das lebendige Beispiel des Lehrers, nach diesem wägt und mißt und modelt sich das Kind. Oder worauf fußt der Satz: Der und der kann ausgezeichnet reden und prächtige Referate halten, aber seine Schule ist nichts. Eben darauf: Die Zunge ist nicht das Herz, und das tönende Sprachrohr ist nicht der feste Wille. Und doch sind Besprechungen und Referate notwendig. Es wäre ganz verkehrt, wollten wir uns in die Klausnerhütte zurückziehen und das öffentliche Leben dem Gegner überlassen. Das Rauchfaß muß geschwungen werden, soll die Glut lebendig bleiben und duftenden Weihrauch spenden. Und darum muß eben jemand sein, der es schwingt. Aber: Sei ein Mann in der Erziehung deiner selbst und in der Erziehung deiner anvertrauten Schüler, ist und bleibt doch das Fundament, auf dem das ganze Gebäude ruht. Wortschwall und schöne Formen werden zu viel mit Enthusiasmus umflackert.

„Jesus und das Evangelium waren für den ethischen Pädagogen (Förster) Gegenstand des ernstesten Nachdenkens und Erforschens"

heißt es. Das fehlt uns. Sonderbar. Und doch ist es so. Es werden zu unzähligenmalen ein und dieselben Worte wie: Jesus, das erste Vorbild aller Lehrer, hinausgeworfen, ohne zu denken. Sie sind zu einer leeren Form herabgesunken, man denkt nicht mehr dabei. Darum: Erneuerung in Christus, in seiner Lehre, in seinem Leben, in seiner Entsagung, in seiner Abtötung, in seinem Opfer. Dann werden wir auch mit ihm Sieg und Auferstehung feiern. Wer hat den Hauptnutzen von einem Referat, der Referent, es ist das Ergebnis seiner Tätigkeit. Warum hat manche Neuerung, und wenn sie noch so einfach ist, ihre Anhänger? Die Leute denken wieder dabei, und dies ruft Tätigkeit hervor, das Alte ist ihnen zur Schablone geworden. Der Lehrer ist ein Lehrling, so lange er lebt. Jedes Jahr neues Studium, Erweiterung des Wissens, besonders aber Vertiefung.